

Predigt am Reformationstag, 31.10.2021
zu Galater 5, 1-6 (Freiheit in Christus)
in St. Anna/Forth
von Lektor Jürgen Salzmann

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

I. Der Hammer

Am frühen Morgen des 31. Oktober 1517 macht sich ein Mann im Gewand der Augustiner Eremiten auf den Weg. Bewaffnet mit einem handgeschriebenen Plakat, 4 Nägeln und einem Hammer taucht er langsam aus der nebligen Herbstluft vor der Schlosskirche von Wittenberg auf.

Mit kräftigen Hammerschlägen, die laut durch den Ort und die Kirche schallen als sei der jüngste Tag angebrochen, befestigt er das Plakat an der massiven Holztür der Kirche. Der Mann ist Doktor Martinus Luther, Magister der freien Künste und der heiligen Theologie und das Plakat enthält in lateinischer Sprache 95 Thesen zum Ablasshandel.

Das Entscheidende an diesem Vorgang ist – der Hammer. Hätte er das Plakat mit Klebstoff angeleimt oder mit Heftzwecken befestigt, der Reformationstag wäre nicht, was er ist.

Der Hammer ist ja ein archaisches Werkzeug. Was ihn besonders macht, ist, dass man mit ihm andere Werkzeuge herstellen kann, nämlich in der Hand eines Schmiedes. Auch die Bibel kennt einen Schmied namens Tubal-Kain, ein Nachkomme Kains, der "Hämmerer von allerlei Schneidewerkzeug aus Erz und Eisen" (1Mo 4,22) war.

Allerdings: Wann immer in der Bibel ein Hammer vorkommt, wird etwas zerstört, beseitigt, z.B. Jer 23,29: *Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?*

So ist der Hammer ein ambivalentes, mehrdeutiges Werkzeug: Man kann mit ihm Gutes, aber auch Schlechtes vollbringen. Schließlich ist auch Jesus Christus mit dem Hammer ans Kreuz geschlagen worden.

Wenn also Luther mit dem Hammer hantierte an diesem trüben Morgen, schuf er dann etwas Neues oder zerstört er etwas Altes?

Wir wissen ja wie es weiterging: Die Thesen hat er auch auf dem Dienstweg an die Bischöfe in seiner Umgebung geschickt, so kamen sie nach Rom. Im Januar 1521 wurde Luther nach einem längeren Verfahren durch einen päpstlichen Bann exkommuniziert. Übrigens ist dieser Bann bis heute in Kraft!

II. Die Thesen – Ablass

Was war an diesen Thesen so brisant, dass die römische Kirche derart vehement reagieren musste?

Liest man sie heute, versteht man zunächst nur Bahnhof – nicht nur wegen der verschachtelten Formulierungen, sondern weil uns die historischen Hintergründe fehlen. Deswegen haben wir mal ein paar Stellen vorgelesen und ausgedruckt.¹

¹ Der vorgetragenen Thesen-Auszug ist am Ende der Predigt eingefügt.

Die erste These gibt das Thema vor: *Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.*

Tatsächlich kritisieren die Thesen, dass der ausgeartete Handel mit Ablassen zur Sündenvergabe die eigentlich notwendige innere Haltung zur Buße ruinierte.

Sünde, Buße, Ablass? Alles Begriffe, mit denen wir heute nichts mehr anfangen können und wollen.

Im Mittelalter aber war es für die Menschen eine Heilsgewissheit, durch bestimmte äußere Bußhandlungen Sündenstrafen erlassen zu bekommen – z.B. das Betrachten einer Reliquie oder eine Wallfahrt nach Jerusalem.

Ausgeartet ist es dadurch, dass man statt der Bußhandlung auch einfach Ablassbriefe kaufen konnte, um sich einige Jahre im Fegefeuer zu ersparen, und das nicht nur für sich selbst, sondern auch bereits Verstorbene.

Hier sagt Luther nun in These 36 und folgenden, dass der reumütige Sünder auch ohne Ablassbriefe vollkommenen Erlass der Strafen erhalten würde und dass er das Geld lieber den Bedürftigen geben solle.

Luther war fest davon überzeugt, dass Gott die lebenslange Reue und innere Bekehrung fordere, verbunden mit dem Vorsatz, künftig das Kreuz Christi zu tragen.

Wir merken an dieser Stelle: Luther hatte zu diesem Zeitpunkt – 1517 – noch nicht erkannt, dass wir ganz ohne unser Zutun, allein aus der Gnade des barmherzigen Gottes gerecht werden.

III. Die Thesen – Gnadenschatz

Soweit hätte das die Kirchenhierarchie eher nicht herausgefordert. Aber Luther nahm sich nun die theologische Begründung des Ablasswesens vor und zerlegte sie Stück für Stück.

Die römische Kirche hatte schon einige Jahrhunderte zuvor postuliert, über einen immensen Gnadenschatz zu verfügen, der durch die guten Taten Christi und der Heiligen angesammelt worden war. Aus diesem virtuellen Gnadenschatz konnten nun über Ablässe Sündenstrafen vergeben werden.

In These 58 schreibt Luther dazu: *Der Schatz der Kirche besteht nicht in den Verdiensten Christi und seiner Heiligen.*

Damit rüttelt er an den Grundfesten der kirchlichen Legitimation als Heilsanstalt, deren Arm bis in Himmel, Hölle und Fegefeuer reichte. Und mit These 62 stellt Luther dem entgegen: *Der wahre Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.* Hier scheint schon auf, was später zu einer Erkenntnis der Reformation werden sollte: Gerech werden wir durch die Wahrheit der Heiligen Schrift (sola scriptura).

Luther würzt seine Thesen dann noch mit indirekter, ironisch verbrämter Papstkritik, die der römischen Kirche wohl den Rest gegeben hat (Thesen 81 – 88).

In These 81 schiebt er vermeintliche Laien vor, deren Achtung gegenüber dem Papst nicht wiederhergestellt werden könne nach dieser unverfrorenen Ablassverkündigung. „Frage für einen Freund“, sozusagen.

These 82 ist dann schon brisant: Der Papst könne doch allein aus der heiligsten Liebe heraus das Fegefeuer leerräumen – das Geld für den Bau der Basilika, gemeint ist der Bau des Petersdoms in Rom, müsste er dafür nicht eintreiben. Und in These 88, warum baut er nicht überhaupt den Petersdom von seinem eigenen Geld? Der Primat der Kirche in allen Lebenslagen wird nun in Frage gestellt.

Durch den Buchdruck schnell vervielfältigt, wurden die Thesen – dann auch ins Deutsche übersetzt – schnell in ganz Deutschland verbreitet und in akademischen und bürgerlichen Kreisen kontrovers diskutiert. Die römische Kirche musste reagieren, um das Mönchlein zur Raison zu bringen.

IV. Freiheit

An diesem 31.10.1517 legte der hammerschwingende Mönch seinen Vaternamen Luder ab. Seitdem heißt er „Luther“ - nach dem Griechischen Eleutherius, das könnte der „Befreiende“ oder der „Befreite“ heißen. Aber wovon befreit? Vielleicht von altem mittelalterlichem Denken? Oder von den Dogmen der römischen Kirche?

Schauen wir jetzt in das 5. Kapitel des Galaterbriefes, da geht es auch um Freiheit. Luther schätzte den Galaterbrief so sehr, dass er ihn die „Käthe“ unter den Paulusbriefen nannte. Käthe = Katharina, seine spätere Frau.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Die doppelte Befreiung ist so zu verstehen, dass Christus uns zunächst von der Knechtschaft des Gesetzes befreit hat. Mit Gesetz sind summa summarum die Gesetze des alten Bundes, inklusive der 10 Gebote, der Speisevorschriften und eben der Beschneidung zu verstehen.

All das zu befolgen, ist mit Christus nicht mehr heilsnotwendig: *Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen.* Hier ist es wieder: Einzig durch Glauben und Gnade werden wir gerecht – nicht durch Werke des Gesetzes oder gar die Ablässe.

Im Gegenteil: *Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen.*

Nach dieser Befreiung des Menschen vom Gesetz steht ihm dann offen, sich ganz der Liebe und dem Willen Gottes hinzugeben. Um in vollendeter Freiheit dann in den guten Werken zu wandeln, die Gott zuvor bereitet hat.

Gute Werke der Nächstenliebe und Befolgung der Gebote sind Ausdruck des Glaubens und der Freiheit in Gottes Hand. Dann gelingt, wie Paulus am Ende des Galaterbriefes sagt – ein ganz berühmter Satz: (Gal 6, 2) *Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

Wer nicht aus der Angst lebt, sondern im Glauben den Geist der Liebe und Besonnenheit erfährt, kann aus Freiheit sich selbst entfalten und in Familie und Gesellschaft wirken.

Durch Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Mensch und wahrer Gott ist uns die Gerechtigkeit, Weisheit und Stärke umsonst geschenkt. Das ist der Inhalt des Evangeliums, und wer dies glaubt wird gerechtfertigt ohne jedes eigene Zutun.

Die ist der Kern der reformatorischer Botschaft.

Luther selbst wird das erst ein halbes Jahr nach den Thesen entdecken und in seinen Predigten und Schriften bis 1521 ausformulieren.

V. Der Befreite

Jetzt nochmal die Frage vorn vorhin: Hat Luther mit den Hammerschlägen etwas zerstört oder hat er etwas Neues errichtet?

Nimmt man die Thesen für sich, überwiegt die Abkehr von einer als verkommen wahrgenommenen Bußpraxis mittels Ablassbriefen.

Den Ersatz dafür – die Rechtfertigung aus Glauben an das Evangelium – konnte Luther zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht aufzeigen, er war noch in Demutsfrömmigkeit befangen.

Ist dann der 31. Oktober überhaupt ein guter Anlass, die Reformation zu feiern? Ja und nein, könnte man sagen.

Nein, weil die Erkenntnis von Gottes Barmherzigkeit als Geschenk und der alleinige Glauben an das Evangelium noch nicht erkannt und formuliert sind. Zudem wird der Hammerschlag von Historikern entweder ganz bestritten oder auf einen späteren Tag verlegt.

Aber definitiv ja, es ist ein guter Anlass.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Hier wagt sich Luther, der Befreite, erstmals aus seiner universitären Kuschelecke heraus und

steht öffentlich zu seinen für sich als richtig erkannten Gedanken ein. Die ihn einige Jahre später, auf dem Reichstag zu Worms, sagen lassen: „Hier stehe ich und kann nicht anders.“

Und weil es etwas Besseres als denammerschwingenden Professor, dessen Schläge durch die Jahrhunderte bis heute hallen, und damit neues Denken ankündigen, einfach nicht geben kann.

Amen.

Thesenauszug (während des Gottesdienstes verlesen)

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

1. Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei.
2. Dieses Wort darf nicht auf die sakramentale Buße gedeutet werden, das heißt, auf jene Buße mit Beichte und Genugtuung, die unter Amt und Dienst der Priester vollzogen wird.
3. Gleichwohl zielt dieses Wort nicht nur auf eine innere Buße; ja, eine innere Buße ist keine, wenn sie nicht äußerlich vielfältige Marter des Fleisches schafft.

36. Jeder wahrhaft reumütige Christ erlangt vollkommenen Erlass von Strafe und Schuld; der ihm auch ohne Ablassbriefe zukommt.
40. Wahre Reue sucht und liebt die Strafen; der Reichtum der Ablässe aber befreit von ihnen und führt dazu, die Strafen zu hassen.
43. Man muss die Christen lehren: Wer einem Armen gibt oder einem Bedürftigen leiht, handelt besser, als wenn er Ablässe kaufte.
44. Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe, und der Mensch wird besser. Aber durch Ablässe wird er nicht besser, sondern nur freier von der Strafe.

56. Die Schätze der Kirche, aus denen der Papst die Ablässe austeilt, sind weder genau genug bezeichnet noch beim Volk Christi erkannt worden.
58. Es sind auch nicht die Verdienste Christi und der Heiligen; denn sie wirken ohne Papst immer Gnade für den inneren Menschen, aber Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren.
62. Der wahre Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

81. Diese unverfrorene Ablassverkündigung führt dazu, dass es selbst für gelehrte Männer nicht leicht ist, die Achtung gegenüber dem Papst wiederherzustellen angesichts der Anschuldigungen oder der gewiss scharfsinnigen Fragen der Laien.
82. Zum Beispiel: Warum räumt der Papst das Fegfeuer nicht aus um der heiligsten Liebe willen und wegen der höchsten Not der Seelen als dem berechtigtesten Grund von allen, wenn er doch unzählige Seelen loskauft wegen des unseligen Geldes zum Bau der Basilika als dem läppischsten Grund.
86. Wiederum: Warum baut der Papst, dessen Reichtümer heute weit gewaltiger sind als die der mächtigsten Reichen, nicht wenigstens die eine Basilika des Heiligen Petrus mehr von seinen eigenen Geldern als von denen der armen Gläubigen?